

3.  
ZYKLUS-KONZERT  
JOSEPH HAYDN  
UND DER KLASSIZISMUS

Festival des Kulturparks Dresden

Sonnabend, den 21. November 1981, 20.00 Uhr

Sonntag, den 22. November 1981, 20.00 Uhr

# dresdner philharmoniker

**Joseph Haydn Die Schöpfung**

1732–1809

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Text nach Milton's „Paradise Lost“ von Libbey,  
ins Deutsche übertragen von Gottfried von Swieten

**Dirigent:** Herbert Kegel

**Solisten:** Gabriel, Eva: Jóna Jónsdóttir, CSSR, Sopran  
Uriel: Eberhard Büchner, Berlin, Tenor  
Raphael, Adam: Hermann Christian Polster, Leipzig, Bass

**Chor:** Philharmonischer Chor Dresden  
Einstudierung Matthias Gaisler

Eisleitung und Rezitativ (Raphael, Uriel, Chor)  
Arie (Uriel) mit Chor  
Rezitativ (Raphael)  
Soli (Gabriel) und Chor  
Rezitativ (Raphael)  
Arie (Raphael)  
Rezitativ (Gabriel)  
Arie (Gabriel)  
Rezitativ (Uriel)  
Chor  
Rezitativ (Uriel)  
Rezitativ (Uriel)  
Chor mit Soli (Gabriel, Uriel, Raphael)

Rezitativ (Gabriel)  
Arie (Gabriel)  
Rezitativ (Raphael)  
Rezitativ (Raphael)  
Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael)  
Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael) mit Chor

Rezitativ (Raphael)  
Rezitativ (Raphael)  
Arie (Raphael)  
Rezitativ (Uriel)  
Arie (Uriel)  
Rezitativ (Raphael)  
Terzett (Gabriel, Uriel, Raphael)  
Chor

Rezitativ (Uriel)  
Duett (Eva, Adam) und Chor  
Rezitativ (Adam, Eva)  
Duett (Adam, Eva)  
Rezitativ (Uriel)  
Schulldchor mit Soli

ERSTER TEIL

Die Vorstellung des Chaos  
In Anfang schuf Gott Himmel und Erde  
Nun schwanden vor dem heiligen Strahl  
Und Gott machte das Firmament  
Mit Staunen sieht das Wunderwerk  
Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser“  
Rollend in schäumender Wellen  
Und Gott sprach: „Es bringe die Erde Gras hervor“  
Nur beut die Flur das frische Grün  
Und die himmlischen Heerscharen  
Stimmt an die Saiten  
Und Gott sprach: „Es sei'n Lichte an der Festen“  
In vollem Glanz steigt jetzt

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

ZWEITER TEIL

Und Gott sprach: „Es bringe das Wasser“  
Auf starken Fittiche schwinget sich  
Und Gott schuf große Wallfische  
Und die Engel rührten ihre Harfen

In holder Anmut steht

Der Herr ist groß in seiner Macht

— PAUSE —

Und Gott sprach: „Es bringe die Erde hervor“  
Gleich öffnet sich der Erde Schoß  
Nun scheint in vollem Glanze der Himmel  
Und Gott schuf den Menschen  
Mit Würd' und Hebeln angetan  
Und Gott sah jedes Ding  
Vollendet ist das große Werk

Zu dir, o Herr, blickt alles auf  
Vollendet ist das große Werk

DRITTER TEIL

Aus Rosenwolken bricht

Von deiner Oar', o Herr und Gott  
Nun ist die erste Pflicht erfüllt  
Halde Gattin! Dir zur Seite  
O glücklich Paar! Und glücklich immerfort  
Singt dem Herrn alle Sinesen

ZUR EINFÜHRUNG

Dreißig reiche Schaffensjahre hatte Joseph Haydn am Hofe von Fürst Nikolaus Esterházy in scheinbarer Abgeschiedenheit vom bürgerlichen Emanzipationskampf, der das damalige Europa in Atem hielt, verbracht, ehe er erstmals mit dem bereits zu beeindruckender Höhe gelangten bürgerlichen Musikbetrieb in London in Berührung kam. Das Musikleben Englands war demokratisiert wie kaum anderswo in Europa. Haydn empfing neben vielfältigsten Einflüssen eine Fülle wertvoller Anregungen. Mit der Komposition der zwölf Londoner Sinfonien krönte er sein mehr als einhundert Werke umfassendes instrumentalisches Schaffen. Gleichzeitig wandte er sich unter dem Eindruck der Aufführung Handelscher Oratorien der Vokalsinfonie zu, die fortan ins Zentrum seines schöpferischen Wirkens rückte. Das Teatstück der „Schöpfung“, das Haydn von London mit nach Wien genommen hat, soll sogar ursprünglich Händel zugeföhrt gewesen sein.

Die Verankerung des Textes der „Schöpfung“ in Deismus des 18. Jahrhunderts ist unbestritten. Der Deismus führte die religiösen Glaubensvorstellungen auf eine „natürliche Religion“ zurück, wodurch der Glaube der Vernunft unterworfen wurde und von religiösen Wunderglauben nur das Unwunder „Schöpfung“ übrig blieb. Diese Auffassung hatte im fortgeschrittenen England kräftigen Auftrieb erhalten und förderte in Frankreich die Herausbildung einer selbständigen bürgerlichen Ideologie. Männer wie Voltaire, Rousseau u. a. bekennnten sich zum Deismus, so daß er im Bunde mit dem französischen Materialismus als Mitstreiter bei der Beseitigung der religiösen Hindernisse auf dem Wege der bürgerlichen Revolution erscheint. Die Deisten ließen die Vorstellung von Gott als Welt schöpfer gelten, stellten aber jedweden Einfluß Gottes auf den in der Natur der Sache selbst begründeten Lauf der Welt in Abrede. Kein Wunder deshalb, daß die konsequentesten Deisten aus den revolutionären Auseinandersetzungen als „Atheisten“ hervorgingen. In dieser Sicht wird deutlich, weshalb Haydn's „Schöpfung“ (1798) nur mehr den Gipfel einer Reihe von Schöpfungs-Kompositionen bildet und weshalb sie von Tage ihres ersten Erklingens an von der gesamten fortschrittlichen Welt begeistert aufgenommen wurde und eine beispiellose Verbreitung fand.

Gewiß, Haydn standen für die Bewältigung dieser Aufgabe wesentlich andere Mittel zur Verfügung, als sie Händel noch gegeben gewesen wären. Unter Haydn's eigenen Händen waren die neuen musikalischen Ausdrucksprinzipien der Sinfonien zu bis dahin unerreichter Höhe gediehen, so daß ihn der als kühnsteren Bilders reiche, wechselluftige, die unterschiedlichsten Emotionen bewegende und gedanklich zum Grundanliegen der Epoche vorstoßende Text nach seinen Londoner Erlebnissen faszinierte und zur Komposition regelrecht zwingen mußte. Denn in der Sinfonik verkörperte sich das revolutionäre Neue. Es fand Ausdruck in der Kunst der Abstufungen, der nuancenreichen Schattierungen, des belebten, wechselnden Ausdrucks, des Hell-Dunkel nicht nur im Kontrast, sondern in den Übergängen in Wandel und Vergleichen. Wie kein zweiter beherrschte Haydn diese Kunst, als er auf den Fest der Schöpfung aufmerksam wurde. Dem Orchester fielen neue Aufgaben zu. Es wuchs damit über die herkömmliche Begleitrolle für Chor und Solisten hinaus in eine eigenständige musikalische Gestalterfunktion hinein. Eine organische Einheit von Chor und Orchester, vokaler und instrumentaler Musik galt es nunmehr bei Wahrung weitgehender gestalterischer Selbständigkeit zu schaffen, so daß Haydn nicht nur hinsichtlich der inhaltlichen Aussage, sondern auch im Hinblick auf die musikalische Technik vor einer epischen Aufgabe, der Synthese von Sinfonischem und Oratorischem, stand. „Die Welt macht mir zwar täglich viele Komplimente über das Feuer meiner letzteren Arbeit, aber niemand will mir glauben, mit welcher Mühe und Anstrengung ich dasselbe hervorbringen muß“, schreibt Haydn unter dem 12. Juni 1799 an den Verleger Breitkopf in Leipzig und gesteht damit indirekt ein, daß die Größe der Aufgabe ihn das Kollern an Kraft abgedingt hatte.

Das Prinzip der sinfonischen Dialektik äußert sich im Großen in widersprüchlich kontrastierten musikalischen Charakteren, deren Bewegung und Entfaltung ein Lösungsweg hinwegführt. Wie sich in der Frage bereits die Antwort mischt, beruhen diese sinfonischen Konflikte, gestaltungen auf einander bedingenden Gegensätzen. Die musikalische Gestaltung des Chaos schließt bereits dessen Überwindung und Errettung durch eine neue Ordnung ein. Dreimal hintereinander gestaltet Haydn programmatisch diese das Jahrhundert der Aufklärung belebende Idee zu Beginn des Oratoriums, zuerst in der Einleitung, der „Vorstellung des Chaos“, komponiert im nachschwarzen c-Moll, das zu den Worten „... und es ward Licht“ sich in strahlendes C-Dur ergießt, danach in der Arie Uriel's „Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor“, und schließlich in tessalender dramatischer Gestaltung des Sturzes der „Hölle“.